



Kulturlosigkeit beschämt ihn: Volker Heitland, Kosmetikunternehmen Heitland und Petre International.

Viele erfolgreiche Unternehmer möchten andere an ihrem Erfolg teilhaben lassen. Stiftungen bieten die Möglichkeit, die Personen oder Bereiche zu unterstützen, die einem selbst wichtig sind. Das können krebserkrankte Menschen oder bildende Künstler sein. Von Christina Kohl

## Den eigenen Ruf und den Nächsten pflegen

**M**it der gesellschaftlichen Verantwortung ist es so eine Sache. Heute spricht man ja lieber von Corporate Social Responsibility oder kurz CSR und denkt an Berichte dick wie Telefonbücher, die Konzerne mittlerweile regelmäßig veröffentlichen und dort ihr Engagement für die Ärmsten dieser Welt dokumentieren. Das ist wichtig – denn sie helfen, eine Öffentlichkeit zu schaffen für diejenigen, die auf Hilfe angewiesen sind. Und dennoch ist das nur die halbe Wahrheit – denn diese Eindrücke lassen die verblassen, die gleich nebenan Not leiden. Und diejenigen, die etwas dagegen tun.

Zu ihnen zählt Markus Meyer, Vorstand des Elektronikunternehmens Sieb & Meyer und Vorstand der Sieb & Meyer Stiftung. Vor elf Jahren führte sein Vater Johannes Meyer seine Stiftung mit der von Reinhard Sieb gegründeten Sieb Stiftung zur Sieb & Meyer Stiftung zusammen. Zweck der Stiftung sollte sein, Wohn- und Arbeitsraum für schutzbedürftige Menschen vorzuhalten und sich um sie zu sorgen. In Lüneburg stieg die Zahl der Obdachlosen, in der Kirchengemeinde gründete sich ein Arbeitskreis Wohnungsnot. Den Menschen zu helfen, denen es nicht gut geht, war ein persönliches Anliegen des Katholiken Johannes Meyer. Sein jüngster Sohn hatte dann die Idee: Gründe doch eine Stiftung, sagte er, erinnert sich sein Bruder Markus Meyer. Johannes Meyer verband also zwei Vorhaben miteinander: Als erfolgreicher Unternehmer wollte er Hilfebedürftige unterstützen. Und als engagierter Bürger wollte er etwas für die Stadt tun, in der sein Unternehmen so florierte und in der er sich selbst so wohlfühlte. „Mein Vater war sehr gerne Lüneburger“, sagt Markus Meyer: „Die Stadt bedeutete ihm unheimlich viel.“

Die Stiftung begann Wohnungen zu kaufen und sie gemeinsam mit dem Lüneburger Herbergsverein obdach- oder schutzlosen Menschen zur Verfügung zu stellen. Auch die Lüneburger Tafel zog in die Siedlung Im Tiefen Tal und verteilt dort Lebensmittel. Insbesondere, seit sein Sohn Markus Meyer die Geschäftsführung des Unternehmens übernahm, trieb Johannes Meyer seine Idee mehr und mehr voran. „Ich glaube, mein Vater war in einer relativ typischen Situation für einen Stifter: Das Unternehmen stand auf sicheren Füßen, die Kinder waren aus dem Haus. Da überlegen viele, wie sie in ihrer Umgebung Gutes tun können.“ Bis zum Tod seines Vaters 2007 hatte Markus Meyer nicht viel mit der Stiftung zu tun – so oder so stand für ihn aber fest, das Werk seines Vaters fortzusetzen. Das be-

deutete allerdings nicht, alles beim Alten zu belassen. Gemeinsam mit den übrigen Mitgliedern des Vorstands beratschlagte er, wie sich die Stiftung weiter ausrichten könne. „Wir waren irgendwann eigentlich nur zum Vermieter geworden“, sagt Markus Meyer kritisch: „Das reichte uns nicht aus.“ Zwar ist das soziale Angebot an Wohnraum bis heute eine wichtige Säule der Sieb & Meyer Stiftung, in den vergangenen Jahren kamen allerdings weitere dazu. In den Räumen der Stiftung auf dem Firmengelände bieten freie Trainer Qi-Gong- und Yoga-Kurse an, Mutter-Kind-Gruppen und Gesprächskreise. Aus dem Schicksal von Johannes Meyer und dem des Geschäftspartners Reinhard Sieb entwickelte sich eine weitere Säule: Das Beratungszentrum ‚Leben mit Krebs‘, eine kostenlose Anlaufstelle für Krebskranke und deren Angehörige.

Zunächst begann der Vorstand um Markus Meyer zu recherchieren: Wie werden schwer krebserkrankte Menschen unterstützt? Ihn selbst traf die Diagnose seines Vaters völlig unvorbereitet, auch während des Krankheitsverlaufs fehlten ihm Menschen, bei denen er Rat suchen konnte. Markus Meyer und seine Mitstreiter aus der Stiftung erkundigten sich bei Ärzten, Psychologen und in Krankenhäusern. „Alle haben positiv auf unsere Idee reagiert“, sagt Markus Meyer: „Wir hatten offenbar eine Nische gefunden, die bisher niemand besetzte.“ Seit drei Jahren bietet eine Psychoonkologin im Team mit Fachkräften Gespräche und Beratung rund um die Diagnose Krebs und ihre Folgen an. Vier Menschen beschäftigt die Stiftung mittlerweile, die Angebote werden ständig aufgestockt. Die Nachfrage ist offenbar da – für Markus Meyer ein wichtiges Indiz. „Wir haben von Anfang an daran gearbeitet, uns mit Partnern zu vernetzen, die ähnliche Dienstleistungen anbieten. Wir wollen zusammenarbeiten und nicht konkurrieren.“ Die vierte Säule bildet schließlich eine Kindertagesstätte, gleich neben dem Firmengelände. Die Sieb & Meyer Stiftung errichtete das Gebäude, die pädagogische Initiative PädIn kümmert sich um den laufenden Betrieb. Markus Meyer ist sicher: „Mein Vater wäre begeistert, wenn er das sehen würde.“ Gesellschaftliche Verantwortung kann auch ganz anders aussehen. „Ich fand es beschämend, dass unsere Gesellschaft immer kulturloser wurde“, sagt Volker Heitland, Inhaber des Celler Kosmetikunternehmens Heitland und Petre International. Das war Ende der Siebzigerjahre – und Volker Heitland gründete 1980 die private Kunststif-



Besetzt mit dem Beratungszentrum eine Nische: Markus Meyer, Elektronikunternehmen Sieb & Meyer.

tung Heitland Foundation. Ein klein wenig wollte er der Entwicklung gegensteuern, sagt der Unternehmer. Die Kulturlosigkeit beklagt er allerdings nach wie vor. Die Heitland Foundation fördert Künstler in Not oder in der Fortbildung; jedes zweite Jahr wird ein Künstler für sein Werk mit 20.000 Euro geehrt. Auch Volker Heitland entschied sich mit dem Sitz der Stiftung bewusst für die Region, in der er lebt und in der das Unternehmen ansässig ist. „Die Heitland Foundation soll auch ein Beitrag dazu sein, dass Kunstleben nicht auf die großen Zentren beschränkt bleibt.“ Die

Vergabe des Kunstpreises ist mit einer Einzelausstellung verbunden. In einem Punkt teilen Markus Meyer und Volker Heitland ähnliche Erfahrungen: Bei engagierten Mitstreitern im Vorstand und im Kuratorium verteilt sich die Stiftungsarbeit auf mehrere Schultern – und hält den Zeitaufwand für die aktiven Unternehmer im Rahmen. Der Ertrag steht dem laufenden Betriebs allerdings in nichts nach. „Mir macht es unheimlich Spaß mit anderen Menschen etwas zu erreichen“, sagt Markus Meyer. Das gilt sowohl im Bereich Elektronik als auch im Sozialen. ■